

Abschlussbericht „Blütenhöfe21“

Ein Projekt aus dem Innovationsfonds des KKRE

Projektleiterin und Verfasserin: Dr. Julia-Maria Hermann
Kirchenkreisverwaltung des Ev.-Luth. Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde

Inhalt

Ausgangslage.....	1
Gelernt.....	3
1. Lektion: Schnelles Reaktionsvermögen schlägt jede Planung.....	3
2. Lektion: Saum-Mischung schlägt Wildblumenwiese.....	3
3. Lektion: Frühjahrsblüher gehen immer.....	4
4. Lektion: Wir können auch Kies.....	5
5. Lektion: Nichtstun wagen.....	6
Rezeption.....	7
Was kommt danach?.....	11
Ausgaben.....	11

Ausgangslage

Auf vielen Friedhöfen im Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde (im Folgenden auch: KKRE) sieht es trübe aus. Aufgrund sinkender Kirchenmitgliederzahlen, des Trends zu kleinen Grabflächen und der Unkenntnis ökologisch wertvollere Alternativen bestehen sie überwiegend aus einheitlichem „Wechselflor“, Scherrasenflächen, leider auch immer häufiger aus Schotterbeeten. Die heute üblichen Aufsitzmäher tragen zur Bodenverdichtung, -versauerung und Vermoosung der Flächen bei (Abbildung 1).

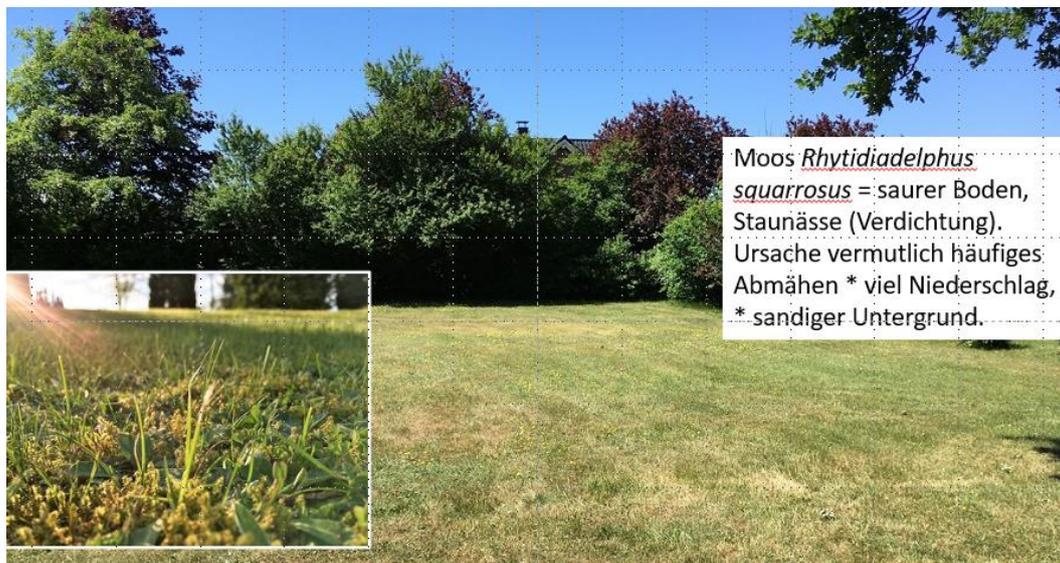


Abbildung 1: Typisches Erscheinungsbild vieler Friedhofsrasen im KKRE. Fotos: Julia-Maria Hermann

So wurde im Jahr 2018 auf Initiative des Verwaltungsleiters Hagen von Massenbach das Projekt „Blütenhöfe21“ entwickelt. Aus dem Innovationsfonds stellte der Kirchenkreis 12.000,-€ für Ansaaten und Pflanzungen zur Verfügung, nachdem im Vorfeld mehr als zwanzig Kirchengemeinden Interesse bekundet hatten und durch einfache Bestandsaufnahmen vor Ort der besondere Bedarf festgestellt wurde.

In erster Linie waren Ansaaten artenreicher Wildblumenwiesen geplant.



Das Angebot an ökologisch wertvollen Saatmischungen, deren Zusammensetzung auch an die großen deutschen Landschaftsräume angepasst ist, wurde im letzten Jahrzehnt sehr erweitert. Darunter findet sich allerdings bislang keine Mischung, die für die im KKRE vorherrschenden Sandböden und ehemaligen Heidestandorte besonders geeignet wäre. Mithilfe von Literatur und Botaniker/-innen entstand daher die KKRE-Geest-Blühwiesen-Mischung (Abbildung 2 und 3).

Anschließend kam es anders als geplant. Dennoch kann sich die Bilanz des Projekts sehen lassen, wie der folgende Bericht zeigt.

Abbildung 2: Lena Ahlemann, Freiwillige im Ökologischen Jahr, mit der KKRE-Sandbodenmischung. Foto: Julia-Maria Hermann



Abbildung 3: Die Artenzusammensetzung der KKRE-Geest-Blühwiesen-Mischung. Schafgarbe, Habichtskraut und Ferkelkraut sind allerdings in den Rasen vielfach schon vorhanden, sie gelangen nur wegen der häufigen Mahd selten oder nie zur Blüte. Autorenliste der Fotos wird auf Anfrage geliefert.

Gelernt

1. Lektion: Schnelles Reaktionsvermögen schlägt jede Planung

Insgesamt 1000-2000 m² Fläche sollte auf Friedhöfen der Hohen Geest mit der eigens zusammengestellten Sandboden-Blühwiese eingesät werden. Eine solche Wiese ist aus Artenschutzsicht besonders wertvoll. Die Saat muss der vielen kältekeimenden Arten wegen im Herbst, spätestens im zeitigen Frühjahr in die Erde.

Leider zogen die örtlichen Entscheidungsprozesse sich weit über den möglichen Einsaat-Zeitpunkt hinaus.

Stattdessen ist es ratsam - und so wurde es im Folgenden umgesetzt -, **für spontane Anfragen Saatgut einzulagern, das auch noch bei einer späten Frühjahrseinsaat, sogar noch nach Ostern, funktionieren kann.**

Ein **Kühlschrank für die Saatgutlagerung** wurde angeschafft.



Abbildung 4: Die „Feldblumenmischung“ in voller Blüte im Juli 2019, Hauhechel-Bläuling und Kleiner Feuerfalter auf der Saat-Wucherblume. Foto des Feuerfalters: Ann-Kathrein Gräning, übrige Julia-Maria Hermann.

2. Lektion: Saum-Mischung schlägt Wildblumenwiese

Eine echte Wildblumen-**Wiese** bedarf ein- bis zweimal jährlich der Mahd mit Balkenmäher oder Fadenmäher. Jedoch arbeitete nur ein Gärtner im KKRE zu Projektbeginn bereits mit einem Balkenmäher. Fadenmäher sind weit verbreitet, damit lassen sich jedoch nur kleine Flächen mit vertretbarem Aufwand bearbeiten.

Stattdessen ist es ratsam, **mit Mischungen zu arbeiten, die mehrere Jahre ohne Mahd überdauern**, zum Beispiel die „Feldblumenmischung“ und der „Bunte Saum“ des Anbieters Rieger-Hofmann oder der „Insektenaum“ Blütenmeer GmbH.

Dank des Engagements des Friedhofsgärtners Jens Langewitz war es möglich, im Randbereich des Friedhofs Groß Wittensee im Jahr 2020 Testflächen mit diesen drei Saum-Mischungen anzulegen. Das

beste Preis-Leistungsverhältnis bei besonderem Augenmerk auf rasche Vegetationsbedeckung und Blütenreichtum bot die „Feldblumenmischung“, die sich auch bei der schnellen Begrünung des Friedhofs Brekendorf bewährt hatte.

Zu beachten ist hier wie auch bei den Frühjahrsblüher (folgender Abschnitt): Was üppig blüht, verblüht auch üppig! Hier ist **Bewusstseinsbildung** und für die vor Ort Arbeitenden auch **Rückenstärkung** gefragt. Allzu scharfe Kontraste zu konventioneller Grabbepflanzung sind zu vermeiden.



Abbildung 5: Die „Feldblumenmischung“ bei Samenreife, August 2019. Da die Konkurrenz durch die Wucherblumen nun fehlt, kann sich im „Untergeschoss“ der Feld-Rittersporn entfalten, an dessen Nektar sich eine Messing-Eule gütlich tut. Die Samen von Mohnblume, Kornblume, Wucherblume und Kornrade sind reif. Fotos: Julia-Maria Hermann.

3. Lektion: Frühjahrsblüher gehen immer



Abbildung 6: Ein Kapitel, das keiner großen Worte bedarf – Fotos der Krokuspflanzaktion: Margarete Salzburg. Foto der Glockenheide-Pflanzaktion: Christiane Schacht. Foto der Krokuswiese: Tamara Küchenmeister.



Abbildung 7: Augenweide, Insektenparadies und Beitrag zum Erhalt der genetischen Vielfalt unserer heimischen Arten: Himmelschlüsselchen aus der Arche Gärtnerei Eggebek (Blütenmeer GmbH) auf dem Friedhof in Rieseby, 2021. Foto: Peter Lorey

4. Lektion: Wir können auch Kies

Der alter Garnisonfriedhof in Rendsburg verfügt über eine Vielzahl historischer Grabanlagen und Kreuze. Diese sollen zur Geltung kommen, zugleich der Pflegeaufwand reduziert, der zum großen Teil durch Ehrenamtliche bestritten wird. Der sehr trockene Sandboden beschränkte die Pflanzenauswahl erheblich. Die Feldblumenmischung, die sich auf Sandböden anderswo bereits bewährt hatte, kam wegen der Wuchshöhe bis zum 80 cm nicht infrage.

Ebenso wenig erwünscht war eine Schotterfläche, die zwar die Kreuze gut zur Geltung brächte, aber artenvielfaltsfeindlich wäre...oder nicht? Das Nordkolleg Rendsburg zeigt, wie es anders geht: In seinem Eingangsbereich sind **Kiesflächen mit Dachbegrünungsmischungen bunt und insektenfreundlich** gestaltet worden.

Die Skepsis, ob dies unter den Bedingungen auf dem Friedhof ebenfalls funktionieren würde, war groß. Quecke besiedelte die Ausgangsfläche, Bäume verschatteten sie teilweise, hinzu kommt noch Laubfall im Herbst. Dennoch wurde das Experiment mit **frischen Sprossen verschiedener Mauerpfeffer-Arten** gewagt. (Auch das Landesamt für Denkmalpflege gab grünes Licht.) Ergebnis: Trotz Verlusten durch Trockenheit und Rehwild konnten im Sommer 2022 auf dem eleganten Kiesstreifen die ersten Blüten bewundert und sogar Pflanzen geteilt werden.



Abbildung 8: Einrahmung der historischen Grabkreuze auf dem Garnisonfriedhof mit Kies und Mauerpfeffer. Fotos: Julia-Maria Hermann

5. Lektion: Nichtstun wagen

Als einfache insektenfreundliche Maßnahme können die Kräuter, die sich oft schon in den etablierten Rasen finden, zur Blüte gebracht werden, indem einige Wochen das Mähen unterlassen wird. Habichtskräuter beispielsweise liefern noch im Spätsommer Nahrung, wenn viele Kräuter bereits verblüht sind. Leider lassen sie sich von Ungeübten leicht mit Löwenzahn verwechseln, dem Reizobjekt schlechthin.

Dennoch führten die Kirchengemeinden Hamdorf und Osterröfeld 2019 nach vorheriger Begutachtung der Artenzusammensetzung des Rasens diese Maßnahme mit Erfolg aus. Das gelang auch durch umfassende Information im Gemeindebrief. Testflächen in heiklerem Umfeld könnten mit **bebilderten Informationstafeln** ausgestattet werden.



Abbildung 9: Hier ist Ansaat überflüssig – wildkräuterreicher Rasen auf dem Friedhof Hamdorf. Die Fiederblatt-Rosetten gehören zur Mäusewicke, einem Schmetterlingsblütler auf der Vorwarnliste zur Roten Liste. Sie besiedelt offene Sandböden ohne Konkurrenz durch Allerwelts-Kleearten. Käuflich erwerben kann man sie nicht. Foto: Julia-Maria Hermann

Rezeption

Wie die Mehrzahl der Friedhofsnutzer/-innen auf die Initiativen reagiert, ist nicht bekannt. Sicher ist, dass sich die Menschen gerade im Friedhofsbereich an immergrüne, „immerblühende“ oder besonders prächtig gefüllt blühende, dafür sterile Züchtungen gewöhnt haben. Der Kontrast zu den blühenden und verblühenden Wildblumenwiesen ist erheblich. Kenntnis und Akzeptanz natürlicher Prozesse wie Blüte, Samenbildung und Verwelken, des Unterschiedes zwischen nicht schutzbedürftigen und schutzbedürftigen Wildkräutern, des Nutzens trockener Samenstände als Futterquelle und Versteck für Insekten können trotz des landesweiten Blühwiesen-Hypes nicht vorausgesetzt werden.

So wurde versucht, mithilfe von Artikeln in Gemeindebriefen und Tageszeitungen zu informieren und zu werben. In der Evangelischen Zeitung erschien im Rahmen der NABU-Aktion „Insektensommer“ ein doppelseitiger Artikel über das Projekt. Die Kontaktdaten der Projektleiterin Frau Dr. Hermann waren an besonders exponierten Flächen angebracht, in einer Kirchengemeinde beteiligte sie sich am Friedhofsaktionstag. Das genügte jedoch nicht. Friedhofsnutzer/-innen suchten nicht das direkte Gespräch. Beschwerden trafen die Gärtner/-innen, und Entscheidungsträger/-innen vor Ort. In einem besonders problematischen Fall wurde der Friedhofsgärtner öffentlich beschimpft und ein Leserbrief in die Landeszeitung gesetzt.



Abbildung 10: Über die Artenvielfalt auf dem Friedhof Brekendorf wurde in der Evangelischen Zeitung berichtet. Darüber freuten sich auch Friedhofsgärtner Jürgen Grimm und die Freiwillige im Ökologischen Jahr Ann-Kathrein Gräning.

Die positive Rezeption im Kirchenkreis zeigte sich vor allem indirekt durch die Erhaltung der Blühflächen und Anfragen nach weiteren Pflanzaktionen.

Außerhalb des Kirchenkreises stieß das Projekt auf breites Interesse und überwiegend positive Resonanz. Frau Dr. Hermann wurde als Referentin zum Küstertag Schleswig-Flensburg im Jahr 2018, zur Veranstaltung „Veränderung in der Friedhofskultur“ des Bildungszentrums für Natur und Umwelt (BNUR) im Jahr 2021 und zum Weihenstephaner Kolloquium „Grüne Finger und Bunte Bänder“ im Jahr 2022 eingeladen. Auch auf der Konferenz der Society for Ecological Restoration im Jahr 2018 wurde ein Poster präsentiert. Sie verfasste Artikel für das Fach- und Mitteilungsblatt für Küster*innen (2020), für das Materialheft des Frauenwerk-Projekts „Mut wächst – Klimabewusstsein erden“ (2021) und für die Zeitschrift „Nodium“ des Lehrstuhls für Landschaftsarchitektur der TU München (2023).

Ein Biodiversitätsseminar für Friedhöfe, das Frau Dr. Hermann gemeinsam mit Frau Gabi Gust und Herrn Reinhard Benhöfer von der Landeskirche Hannover im Jahr 2019 im KKRE organisierte, wurde so begeistert angenommen, dass ein Zusatztermin angeboten werden musste.

Veranstaltung Nr. 2021-123

Veränderungen in der Friedhofskultur – Trends und Folgen

Unter betriebswirtschaftlichen Aspekten stehen die kleinen und kleineren Dorffriedhöfe in aller Regel unter großem Druck. Auch die sich wandelnde Bestattungskultur (Urnenbestattung, Friedwald- und Seebestattungen) hat einen Anteil an dieser Entwicklung. Kirchengemeinden und Kommunen sind gleichermaßen gefordert. Die Veranstaltung beschäftigt sich mit den soziokulturellen, ökologischen und betriebswirtschaftlichen Aspekten des Dorffriedhofes, um dann gemeinsam mit den Teilnehmenden Perspektiven und konkrete Möglichkeiten im Umgang mit diesem Thema zu erörtern.

Schwerpunkte

- Veränderungen in der Friedhofskultur
- Neue Anforderungen – neue Konzepte
- Orte des Trauerns zeitgemäß gestalten

Teilnahmekreis

Ehren- und hauptamtliche Bürgermeister*innen von Gemeinden und Städten, Gemeinderatsmitglieder, Leitende Verwaltungsbeamte*innen, Amtsdirektor*innen und Mitarbeiter*innen der Amtsverwaltungen, Akteure*innen aus dem Bereich der Kirchen und der Friedhofsverwaltungen, Mitglieder aus Kirchengemeinden und Kirchenvorständen

Datum und Ort

Dienstag, 9. November 2021, Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume, Flintbek

Leitung

Bruno Ophye, Akademie für die Ländlichen Räume Schleswig-Holsteins e.V. (ALR), Flintbek

Dienstag, 9. November 2021

13:00 Uhr Eintreffen | Check-in gemäß 3G-Regel

13:30 Uhr Begrüßung | Einführung
 Andrea Weigert, Bildungszentrum für Natur, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein, Flintbek
 Bruno Ophye, Leiter des Arbeitskreises Dorf und Umwelt der ALR e.V.

13:45 Uhr Blütenreiches Schleswig-Holstein, auch auf Friedhöfen?
 Wiebke Schoenberg, Deutscher Verbund für Landschaftspflege Schleswig-Holstein e.V.

14:15 Uhr Wildes Leben auf Friedhöfen – wie geht das?
 Dr. Julia-Maria Hermann, Kirchenkreisverwaltung Rendsburg

14:45 Uhr Kaffeepause

15:15 Uhr Gedanken eines Bürgermeisters zum Thema
 Klaus Langer, Bürgermeister der Gemeinde Quarneck

15:45 Uhr Was geht – was geht nicht?
 Ralph Kruse, Leiter der Hauptfriedhofverwaltung Heide, Dithmarscher Friedhofswerk

16:15 Uhr Offene Diskussionsrunde

17:00 Uhr Ende der Veranstaltung



**Floweryards21
 A Church District for Biodiversity**

Julia-Maria Hermann¹, Hagen von Massenbach¹

Graveyards need our help.
 More urns, fewer coffins – more and more empty space, less and less money for maintenance.



Insects need our help.
 More crops, fewer wildflowers – less and less buzzing, beauty, diversity, adaptability...!

What can be done?

- I. Engage local communities. Integrate ecosystem restoration and protection into spiritual and practical church work.
- II. Sow species-rich meadows and margins in church- and graveyards. Preferably use regionally sourced wildflower seed.
- III. Establish ecologically and economically sound management.

What do we have?

What could we have?



Mossy lawns and evergreen shrubs on sand.² Heathland herbs, grasses and shrubs.³

What's next? 1) Negotiations with church councils. 2) Preparation of Northern German "sand" flower mixture. 3) Fundraising. 4) Seeding. For details, see fact sheet --- and spread the word!

¹Regionalist Lutheran Church District of Rendsburg-Eckernförde, Germany.
²Chorweiler photos from one district and landscape in Rendsburg. © J.M. Hermann. ³Right: online on map; F. Böhmig (2003).
 Heidefeld: garden in former former Große Kolkowen. Photo: U.W. Göttsche. Heidefeld: pub. Siedlerkreisgruppe C. Göttsche.



EIN HERZ FÜR KLEINE KERLCHEN

DIE ARTENVIELFALT BEI INSEKTEN SCHWINDET BEDROHLICH. ÄNDERUNGEN IN WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT SIND DESHALB UNANGÄHGLICH. ABER AUCH IM EIGENEN GARTEN LÄSST SICH VIEL TUN FÜR DEN INSEKTENSCHUTZ.

Wieder ist ein dunkler Winter vergangen. Im noch kalten Gras leuchtet es weiß, gelb und violett. In der Mittagsstunde summt es in den Krokussen, der erste Zitronenstachel des Jahres gaukelt durch die Frömmigkeit. Lacht Ihnen da nicht das Herz im Laibe?

Die Schmetterlinge vergisst man gern: Blienensterben, Insektensterben. Doch spätestens im Sommer wird es offensichtlich. Nichts als Kohlweiblinge auf den Blüten am Straßenrand – wo sind Tagfalteraugen, Dukatenfalter, Bläulinge geblieben? Hat man nicht früher im Sommer Grillen gehört, beim Spielen in der Wiese dutzende Heupferdchen aufgeschreckt?

Unser Eindruck trügt nicht. Immer mehr Untersuchungen bestätigen den Verlust der Artenvielfalt bei Wildbienen, Faltern, Heuschrecken, Käfern und ihren Verwandten.

Überraschend ist das nicht. Wir wissen schon lange sehr gut, wie wir unsere Umwelt verändern – aus Wildnis wurden und werden Siedlungen, Ackerland, Forste, Moore und Sümpfe wurden und werden trockengelegt. Mit viel Dünger und Gift entstehen in den industriellen Lebensmitteln im Überfluss. Ist es klar, für diesen Wohlstand wilde Pflanzen und Tiere zu opfern?

„Richten wir kleine Paradiese ein! Das tut nicht nur unseren Mitgeschöpfen gut, sondern auch uns selbst.“

Ohne Brummer kein Brot

„Aber Weizen ist doch windbestäubt?“ – Richtig, und auch Roggen und Hafer benötigen keine Insektenbestäubung. Anders ist das zum Beispiel beim Buchweizen. Er ist Grundnahrungsmittel in den sawischen Ländern; er ist Trendfood im Westen, da immer mehr Menschen Weizen nicht vertragen; und im Norden als man ihn schon immer gern. „Jermentorle“ aus Buchweizen, Schlagsahne und Preiselbeeren, ein Festschmaus – vorausgesetzt, es gibt Preiselbeeren, denn auch die müssen Insektenbestäubt werden. Und vor- ausgesetzt, es gibt Schlagsahne, denn was frisst die Kuh normalerweise? Nicht nur Gras ...

Womit könnten Sie Ihren Teller füllen, wenn es nur windbestäubte Pflanzen für Mensch und Tier gäbe? Es wäre erschreckend eintönig – genau wie eine Welt ohne Wildtiere und Wildpflanzen. Insekten bestäuben aber nicht nur. Sie graben den Boden um, zersetzen Laub und tote Körper, und während manche von Ihnen zur Plage für uns und unsere Nutzpflanzen werden, rücken wieder andere Insekten diesen Schädlingen zu Liebe. Diese Vielfalt, dieses Beziehungsgeflecht ist ein kostbarer Schatz. Wir können sie mit menschlichen Mitteln nicht nachbauen. Wir haben deshalb auch nicht das Recht, sie gedankenlos zu zerstören.



Sommer 2018, Dänemark:
 Lena Ahmanns, unsere Freiwillige im Ökologischen Jahr, staunt. In wenigen Monaten entsteht auf megalen Sanddünen aus einer „Feldblumenmischung“ ein Meer aus blauer Kornblume, roter Mittelblume, pinker Kornrade, gelber Wucherblume und Weiße Feldblumen. Fast 30 Insektenarten zählten wir in nur einer Stunde, darunter den einundzwanzig Heupferdchenbläuling.

Das Menschenmögliche

Es ist ein Hoffnungsstimmer. Immer mehr Menschen wissen vom Insektensturz, immer mehr Landwirte*innen, Bürgerinitiativen und Politiker*innen bemühen sich um den Insektensturz, gern schmücken sich Unternehmen mit Blühwiesen. Aber drohende wirtschaftliche Einbußen bleiben eine mächtige Horde für Natur- und Umweltschutz aller Art.

Nicht nur Lobbyisten und Konzerne sind verantwortlich: Es braucht eine Transformation unserer Gesellschaft. Wir müssen weniger Land verbrauchen, weniger konsumieren und den Produzent*innen so faire Preise zahlen, dass Mensch, Tier und Natur gut leben können. Sonst wird es auch mit dem Insektensturz auf breiter Fläche nicht.

„Diese Vielfalt ist ein kostbarer Schatz. Wir können sie mit menschlichen Mitteln nicht nachbauen. Wir haben deshalb auch nicht das Recht, sie gedankenlos zu zerstören.“

Frisch ans Werk, also! Transformieren wir uns und andere! Und währenddessen richten wir kleine Paradiese ein. Das tut nicht nur unseren Mitgeschöpfen gut, sondern auch uns selbst.

**So geht's:
 1. FRÜHSTÜCK MACHEN**

Würden Sie in einem Hotel übernachten, in dem Sie ein Bett bekommen, aber sich das Frühstück 50 Kilometer entfernt holen müssen? Ungern sicherlich. Und hätten Sie lieber eine trockene Scheibe Brot oder ein appetitliches Buffet? Übersetzt auf den Garten heißt das: Sorgen Sie für heimische Blumen, Kräuter, Gräser und Straucher mit so vielen verschiedenen Farben, Formen und Düften von Blüten und Früchten, wie Sie unterbringen können.

Dünger ist ein Feind der Artenvielfalt. Wenn Sie nicht gerade auf blanken Sand sind, verzichten Sie am besten ganz darauf.

Verzichten Sie auch auf handelsübliche „Blumenweiden“: Sie enthalten fast nur Büschelschön und Ösaaalen, sind für fast alle Wildbienen und Schmetterlinge wertlos, und es gibt die inzwischen heklweise. Gönner Sie Ihren Gästen hochwertige, artenreiche Wildpflanzenansaat. Und folgen Sie den Anleitungen der Hersteller zur Ansaat und zur Pflege! Diese kennen ihre Mischungen am besten und möchten, dass sie gut gedeihen.

Sollen Sie Erde austragen: Verzichten Sie auf Torferde, dem Klimaschutz zuliebe. Auf Insekten gilt zu verzichten, versteht sich von selbst. Ganz wichtig: Schmetterlinge brauchen als Raupe und Falter verschiedene Pflanzen. Naturschutzverbände haben dazu viele gute Tipps parat.

2. BETTEN MACHEN

Es kann ein gut gebautes Insektenhotel sein – muss aber nicht. Ein Stubben Totholz, ein Laubhaufen, trockene Stängel von Blumen und Kräutern (hohl oder markgefüllt) tun es auch. Ganz wichtig: Belassen Sie hier und da offene Boden.

3. SICH ENTSPANNEN

In vielen Rasen finden sich Insektenfreundliche Kräuter wie Habichtskraut, Ferkelkraut, Schafgarbe, Braunelle. Lassen Sie Stellen mit wenigen Gräsern ungemäht und beobachten Sie, welche Blüten erscheinen. Freuen Sie sich über verbildete Blumen und Kräuter! Sie zeigen Ihnen, dass die Insekten mit Appetit geschmaust und bestäubt haben. Lassen Sie die Saat reifen – als Futter für weitere insekten, Vögel, Nageltiere und für die Anlage Ihrer nächsten Blühblöcke.

Dr. Julia-Maria Hermann ist Umweltauftragne des Kirchenkreises Rendsburg-Eckernförde.

Abbildung 11: Eine Auswahl aus der Berichterstattung über das Projekt: BNUR-Seminar (November 2021), Konferenz der Society for Ecological Restoration (September 2018), Materialheft „Mut wächst – Klimabewusstsein erden“ (Dezember 2021).

Blühendes Leben auf Friedhöfen

Wiesen ziehen Insekten und Schmetterlinge an

RENSBURG / BREKENDORF Es summt und flattert auf den Friedhöfen. Insbesondere an den Rändern und an Stellen, wo schon lange keine Gräber mehr angelegt werden, sind vielerorts Blütenwiesen entstanden. Das Artenschutzprojekt „Blütenhöfe 21“ von Julia-Maria Hermann, Umweltbeauftragte des Kirchenkreises Rends-

chengemeinde Owschlag: Hier blühen Mohn- und Kornblume, Saat-Wucherblume, Kornrade, Acker-Rittersporn in leuchtendem Gelb, Rosa, Rot und Blau.

Dies hat sich auch in der NABU-Insektensommer-Zählung niedergeschlagen. „Etwa 30 Arten und Gattungen von Insekten haben wir dort in nur einer Stunde ge-



Von den Blühwiesen profitieren auch viele Schmetterlinge: hier ein Hauhechel-Bläuling auf einer Saatwucherblume auf dem Friedhof in Brekendorf. FOTO: HERMANN

Abbildung 12: Auch die SHZ berichtete im September 2019 positiv, erntete jedoch den erwähnten bösen Brief.

Es summt neben den Gräbern

Ein norddeutscher Kirchenkreis zählt Bienen für den Nabu

Naturschutz lässt sich auch auf dem Friedhof betreiben. „Blütenhöfe 21“ heißt das noch junge Artenschutzprojekt eines Kirchenkreises in Schleswig-Holstein. Nachdem im Frühjahr gepflanzt wurde, wurde nun nachgezählt.

Von Olivia von Harlem

Brekendorf/Eckernförde „Oh, hier fliegt eine rostbraune Libelle, die müssen wir hinterher unbedingt bestimmen“, ruft Julia-Maria Hermann zu ihrem kleinen Team herüber. Samt Block und Zettel steht die Projektbeauftragte des Umweltmanagementsystems „Grüner Hahn“ im Kirchenkreis Rendsburg-Eckernförde, der zwischen Ostsee, Schlei und Nord-Ostsee-Kanal liegt, inmitten einer bunt blühenden Wildblumenwiese auf dem Brekendorfer Friedhof. Konzentriert schaut sie auf alles, was da fliegt, summt und krabbelt. Denn es ist Zähltag für die Aktion „Insektensommer 2019“ des Naturschutzbundes (Nabu).

Bundesweit waren Naturfreunde aufgerufen, alle gesichteten Sechsheiner, Schmetterlinge und Co. in einem bestimmten Areal innerhalb einer Stunde zu zählen. Beobachtungspunkte konnten der Garten, ein Park, eine Wiese, ein Wald, ein Teich – oder eben auch ein Friedhof sein. „Wir ha-

ben uns sehr gern an der Aktion beteiligt, weil wir einen guten Überblick bekommen, was sich auf unserer Wiese alles tummelt“, betont Julia-Maria Hermann.

Und es ist einiges, was an diesem sonnigen und windstillen Sommernachmittag – beste Zählbedingungen – zwischen Saatwucherblume, Mohnblume oder Feldrittersporn unterwegs ist. Schmetterlinge flattern über dem Farbenmeer, wilde Bienen und Hummeln sammeln Nektar auf den Blüten. Da wird das Zählen zur Herausforderung. „Wenn man sich in einem Umkreis von etwa zehn Quadratmetern jeweils auf eine oder zwei Arten konzentriert, geht es ganz gut“, sagt Her-

mann. Notiert werde immer die größte Zahl der gleichzeitig anwesenden Tiere. Neben ihr streift Ann-Kathrin Gräning, die ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr beim „Grünen Hahn“ absolviert, durch das kniehohle Blütenmeer. Auch sie führt über alle Insekten Buch, die sie erspät.

Heuschrecken sind nicht zu überhören

Schnell entwickelt sich eine kleine Routine. Wo die Blüten ins Schwanken geraten, hat sich meist eine Hummel niedergelassen. Rasch sind Garten-, Acker-, Feld- und Steinhummel ausgemacht. Auch Zweiflügler steuern die bunte Wiese auf dem Friedhof gerne an. Am häufigsten zu beobachten sind Schwebfliegen, die mit ihren gelb-schwarzen Warnfarben wie kleine Hummeln aussehen.

„Die tun nur so als ob, das sind harmlose Gesellen“, sagt Hermann. Schmetterlinge gehören ebenfalls zu den häufigen Gästen – vom Admiral bis zum Zitronenfalter. Einen besonderen Blickfang bieten die Miniaturausgaben aus der Familie der Bläulinge. In zartem Hellblau leuchtet der Gemeine oder Hauhechel-Bläuling.



Eine Umweltmanagerin am Zählen: Dr. Julia-Maria Herrmann.

Foto: Olivia von Harlem

Abbildung 13: Ein Ausschnitt aus dem Dossier der „Evangelischen Zeitung“ 34, 2019.

Was kommt danach?

Das Projekt „Blütenhöfe21“ beschränkte sich auf sogenannte „Überhangflächen“, klammerte also aktiv genutzte Grabanlagen aus. Der eintönige Charakter dieser Anlagen wurde jedoch nicht zuletzt auf dem Friedhof B. deutlich. Einschlägige Publikationen übersehen diese Flächen ebenfalls. Hier besteht offenkundig Forschungsbedarf nach einer Bepflanzung, die die Ansprüche von zwei- und vielbeinigen Nutzergruppen bestmöglich vereint.

Frau Dr. Hermann hat mit Wissenschaftler/-innen der Technischen Universität München und der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf eine Projektskizze mit dem Arbeitstitel „Biodiverse Urbane Infrastruktur“ angestoßen und maßgeblich entwickelt. Der Projektplan sieht unter anderem vor, auf Friedhöfen verschiedene auf innovativen Netzwerkanalysen basierende Testpflanzungen anzulegen, deren Insektenattraktivität und die Zufriedenheit der menschlichen Nutzer/-innen zu untersuchen und aus den Erkenntnissen einen Leitfaden sowie Umweltschulungsangebote zu erarbeiten.

Ausgaben

Aus dem Innovationsfonds wurden für das Projekt im Jahr 2018 12.000,- € genehmigt. Davon wurden 11.932,47 € verbraucht und der Restbetrag von 63,53 € zum 31.12.2022 aufgelöst. Die Ausgaben verteilen sich wie folgt:

4910,12 €	Zuschüsse zu Erd- und Gärtnerarbeiten
4534,76 €	Insektenfreundliche Wildstauden, Sträucher, Blumenzwiebeln und Apfelbäume, teils aus zertifiziert regionalem Bio-Anbau
1626,02 €	Insektenfreundliches Saatgut aus zertifiziert regionalem und/oder Bio-Anbau
861,57 €	Kühlschrank und Material - Kies, Öko-Unkraut-Vlies

Friedhof Aukrug, KG Aukrug/Nortorf	Ansaat
Pastorat Barkelsby, ehem. KG Borby-Land	Ansaat
Friedhöfe Groß Wittensee, Baumfriedhof und Bünsdorf, KG Bünsdorf	Ansaat, Staudenpflanzungen, Zwiebelpflanzungen
Friedhof Saxtorfer Weg, KGV Eckernförde	Ansaat
Kirchhof und Friedhof Schinkel, KG Gettorf	Ansaat, Apfelbaumpflanzung
Friedhof Hademarschen, KG Hademarschen	Apfelbaumpflanzung
Friedhof Hamdorf, KG Hamdorf	Beratung > Bestand blühen lassen
Neuer Friedhof, KG Hohenwestedt	Ansaat
Friedhof Brekendorf, KG Hütten	Ansaat
Friedhof Jevenstedt, KG Jevenstedt	Glockenheidepflanzungen
Pastorat Karby, ehem. KG Karby	Apfelbaumpflanzung
Friedhöfe Kosel und Fleckeby, KG Kosel	Ansaat, Strauch- und Apfelbaumpflanzungen, Zwiebelpflanzungen
Alter und Neuer Friedhof, KG Nortorf	Zwiebel- und Staudenpflanzungen
Friedhof Osdorf, KG Osdorf-Felm-Lindhöft	Ansaat
Kirchhof Osterrönfeld, KG Osterrönfeld	Beratung > Bestand blühen lassen
Friedhof Owschlag, KG Owschlag	Ansaat, Apfelbaumpflanzungen
Friedhof Rieseby, ehem. KG Rieseby	Staudenpflanzung
Kirchhof St. Jürgen, ehem. KG St. Jürgen	Ansaat
Garnisonfriedhof, ehem. KG Neuwerk	Staudenpflanzung, Kiesbeet mit Mauerpfeffer, Zwiebelpflanzungen
Friedhof Schenefeld, KG Schenefeld	Zwiebelpflanzungen

Saatgut-Reste wurden 2019 an die Teilnehmer/-innen der beiden KKRE-Friedhofsseminare gratis ausgegeben sowie auf den Festen des Aktionsnetzwerks „Gärten der Vielfalt“ im Nordkolleg zu Saatbällen verarbeitet.

Herr Jochen Bock spendete fast alle gepflanzten Apfelbäume aus seinem Privatbestand in Jevenstedt.

Rendsburg, den 30.11.2023

Dr. Julia-Maria Hermann

juliamaria.hermann@kkre.de, 0170/2254284